

Fabula

Zeitschrift für Erzählforschung
Journal of Folktale Studies
Revue d'Etudes sur le Conte Populaire

Begründet von
Kurt Ranke

Unter Mitwirkung von
Maja Bošković-Stulli, Zagreb · Lauri Honko, Turku
Toshio Ozawa, Tokio · Hans-Jörg Uther, Göttingen
Donald J. Ward, Los Angeles

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich und Ulrich Marzolph, Göttingen

42. Band · Heft 1/2
2001



Walter de Gruyter · Berlin · New York

I. Aufsätze

Gábor Tüskés, Budapest

Schriftliche Folklore im 17. Jahrhundert*

Die Bedeutung der geistlichen Erzählliteratur für die historische und vergleichende Erzählforschung braucht heute nicht mehr eigens betont zu werden¹. Ihre herausragende Rolle in der literarischen Diffusion und Weitertradierung von internationalen Erzählstoffen und Motiven sowie in der Herausbildung und Festigung von spezifischen mentalen Strukturen und dadurch bei der Rekonstruktion der literarischen und kulturellen Prozesse ist allgemein bekannt. Auch die Anwendungsbereiche jesuitischer Erzählliteratur im 17./18. Jahrhundert sind besonders vielfältig und reichen von der Hagiographie und den Hexentraktaten über die Katechismen, die Laienbreviere der jesuitischen Kongregationen, die Exempelsammlungen und marianischen Atlanten bis zur theologischen Traktatliteratur, den ordensgeschichtlichen Publikationen und zur Predigt. All diese Entwicklungen sind in zahlreichen Detailstudien und den einschlägigen Stichwörtern des *Enzyklopädie des Märchens* hinreichend dokumentiert und auch die Literaturgeschichte unserer Tage hat die geistliche Literatur des Barock und die Gattungen der Gebrauchsliteratur innerhalb dieser in ihre Rechte gesetzt. So zählt die Erforschung der geistlichen Erzählliteratur zu den fruchtbaren Feldern der Zusammenarbeit zwischen vergleichender Literaturgeschichte und internationaler Folkloristik.

Untersucht werden vor allem historische Kommunikationsverhältnisse, Wechselwirkungen, Vermittlungsprozesse und Beziehungen zwischen mündlicher Kultur, volkstümlich-schriftlicher Literatur und Gelehrtenliteratur sowie die Übergangsprodukte zwischen Literatur und Folklore. Weniger bekannt ist hingegen, inwieweit folkloristische Tendenzen, typisch folkloristische Ausdrucksformen und Erzähltechniken in dieser Literatur vorhanden sind. Die sozialgeschichtliche Analyse der geistlichen Literatur beleuchtet nicht nur den Alltag

* Vortrag anlässlich des 12. Kongresses der International Society for Folk Narrative Research in Göttingen, 26.–31. Juli 1998.

¹ Der Beitrag stellt eine Zusammenfassung der wichtigeren Ergebnisse folgender Buchpublikation dar, die auch ausführliche Literatur- und Quellenhinweise sowie eine vollständige Bibliographie der Werke von Nádasí enthält: Tüskés, G.: A XVII. századi elbeszélő egyházi irodalom európai kapcsolatai (Nádasí János) (Historia Litteraria 3). Budapest 1997; deutsche Übersetzung: Johannes Nádasí. Europäische Verbindungen der geistlichen Erzählliteratur Ungarns im 17. Jahrhundert. Tübingen 2001.

des literarischen Lebens, die Beziehungen zwischen der Literatur und den verschiedenen sozialen und kulturellen Institutionen, sondern ermöglicht uns, die Untersuchungen über die historische und gesellschaftliche Schichtung der Bildung sowie über die Geschichte des Buches und des Lesens mit den literaturgeschichtlichen und historisch-folkloristischen Zielsetzungen im engeren Sinne zu verknüpfen.

Wir gingen aus von einem Literaturbegriff, der offen ist gegenüber der ganzen literarischen Produktion des 17. Jahrhunderts und der mit ihr in ständiger Wechselwirkung stehenden Mündlichkeit. Dieser auf den Ergebnissen der diskurstheoretischen Forschungen beruhende Literaturbegriff betont den Prozeß der literarischen Kommunikation und setzt die Unterscheidung zwischen ‚Literarischem‘ und ‚Nichtliterarischem‘ außer Kraft. Er untersucht das Verhältnis zwischen der Literatur und den traditionell als nichtliterarisch betrachteten Grenzgattungen, ihre Typologie, die mündlichen und bildlichen Formen und bevorzugt die funktionale Auffassung der Literatur als einer gesellschaftlichen Institution. Die moderne, induktiv-deskriptive Poetik definiert die literarischen Gattungen als pragmatische Ordnungsbegriffe für die Vielfalt der real existierenden Texte, die voneinander weder formal noch inhaltlich unabhängig sind, sich immer auf andere Texte beziehen, aus ihnen entstehen und sich von ihnen abgrenzen. Im Sinne dieser Definition sind die Gattungen Mitteilungsvarianten oder Kommunikationssysteme, die sich unter bestimmten historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen aktualisieren. Dieser Gattungsbegriff wird nun auch von der Folkloristik weitgehend akzeptiert.

Eine bisher nicht überwundene Schwierigkeit für eine gemeinsame Theorie, Definition und Systematisierung der Erzählung besteht darin, daß sich weder die Gesamtheit der Kriterien für das Erzählen noch das Korpus der narrativen Texte definieren lassen, sondern nur das Korpus von Texten, in denen der erzählerische Charakter dermaßen dominant ist, daß man ihre Beschreibung als relevant betrachten kann. Parallel zur Erneuerung der Gattungen der geistlichen Literatur kann man im 17. Jahrhundert das Fortleben und die Weiterentwicklung der mittelalterlichen literarischen und religiösen Traditionen beobachten, wobei in der geistlichen Prosa zahlreiche Untertypen, sekundäre Formen und Gattungsvarianten entstanden sind. Diese Zwischenformen sind tief in der traditionellen Poetik verwurzelt, dennoch kann man an sie nicht mit den konventionellen gattungsgeschichtlichen Begriffen herangehen. Alle Gattungen können weiter differenziert werden, und in der geistlichen Literatur der verschiedenen Konfessionen lassen sich weitere Gruppen und Übergangsformen unterscheiden. Diese dienen in erster Linie als Rahmen, gleichzeitig weisen sie auf die Ausrichtung der Publikationstypen hin. Alle Rahmen enthalten zugleich andere Gattungen, Untergattungen, Gattungsansätze und Textträger mit Gattungswert, berühren sich ständig untereinander und bieten dadurch die Möglichkeit, das Nebeneinander von in sich abgeschlossenen Gattungsentwicklungen sowie die Wechselwirkung der Gattungen zu studieren.

Angesichts der verschiedenen Möglichkeiten, die sich anboten, habe ich mich dafür entschieden, die angedeuteten Probleme anhand des literarischen Schaffens, Gattungssystems und der Textstrategien eines einzigen Autors, des ungarischen Jesuiten János Nádasí, zu untersuchen. Für diese Entscheidung sprach vor allem, daß Nádasí, auf dessen Werk Wolfgang Brückner schon 1983 im Rahmen einer Untersuchung zur geistlichen Kurzprosa des 16. und 17. Jahrhunderts aufmerksam machte, zu den produktivsten und europaweit gelesenen geistlichen Autoren des 17. Jahrhunderts gezählt hat. Seine Wirkung über die Landesgrenzen hinaus läßt sich mit den Werken des ungarischen Franziskaners Pelbárt von Temesvár vergleichen. Neben einigen Schriften zur Ordensgeschichte verfaßte er vor allem moralische und Meditationsschriften, in denen er den verschiedenen Erzählformen und -gattungen eine wesentliche Rolle zukommen ließ. Mit wenigen Ausnahmen schrieb er Lateinisch, die Werke wurden dann innerhalb kurzer Zeit in zahlreiche Nationalsprachen übersetzt, manche bis zum Ende des 19. Jahrhunderts immer wieder neu herausgegeben. Das Gesamtwerk, das neben seinen vorrangig praktischen Absichten bedeutende literarische, historische und theologische Kenntnisse verriet, wurde fast zur Hälfte auf deutschem und italienischem Sprachgebiet verlegt. Außerdem sind seine Bücher in Frankreich, Böhmen, Polen, Ungarn und sogar in Mexiko erschienen. Ein Teil von ihnen wurde von den verschiedenen marianischen Kongregationen Europas in mehreren Varianten, oft anonym, herausgegeben. Lebensweg und Schaffen stellen Nádasí in eine Reihe mit anderen bedeutenden Vertretern der mitteleuropäisch-jesuitischen Moraliteratur des 17. Jahrhunderts wie Jeremias Drexel, Georg Stengel, Georg Vogler, Jacob Masen, Heinrich Engelgrave, Michael Pexenfelder und Wilhelm Natenus.

Im Rahmen einer monographischen Untersuchung habe ich den gattungsgeschichtlichen und biographischen Hintergrund aufgedeckt, die gattungsspezifischen Züge sowie Entstehungs- und Publikationsverhältnisse der Werke erschlossen. Quellen und Quellengebrauch, narrative Eigentümlichkeiten und die angewandten rhetorischen Mittel wurden eigens analysiert. Das Bild wurde durch eine wirkungsgeschichtliche Betrachtung der Faktoren und des Ablaufs der Popularisierung ergänzt. Im weiteren konzentriere ich mich auf seine Vermittlerrolle von narrativen Themen, Typen und Motiven zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit sowie auf die inhaltlichen, strukturellen und funktionalen Züge der in den Werken greifbaren Textüberlieferung.

Aus der Biographie des im Jahre 1613 geborenen János Nádasí sei nur soviel hervorgehoben, daß er nach der üblichen Ausbildung eines ostmitteleuropäischen Jesuiten in Leoben, Nagyszombat (Tyrnau), Graz und Rom und einer siebenjährigen Lehr- und Missionstätigkeit in Ungarn von der Ordensleitung nach Rom berufen wurde, um sich dort ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen zu können. Als Beichtvater des Collegium Germanicum Hungaricum und als Sekretär der deutschen Assistenz wie durch seine Kongregationsposten und persönlichen Beziehungen konnte er die Veröffentlichung und

Verbreitung seiner Werke wirksam vorantreiben. Nach einem zwanzigjährigen Aufenthalt in Rom, der zugleich die produktivste Phase seines Lebens war, übersiedelte er nach Wien, wo er in der unmittelbaren Nähe des Hofes noch zehn Jahre lang lebte und arbeitete. Als er 1679 starb, hinterließ er ein Lebenswerk von mehr als sechzig Bänden.

Der größte Teil der Werke gehört zur Gattung der thematisch bzw. nach dem Kalenderprinzip strukturierten Meditations- und Gebetssammlung, den kleineren Teil machen verschiedene Arbeiten zur Ordensgeschichte aus. In der Anwendung des Kalenderprinzips als Kompositionsform folgte Nádasí dem Vorbild von Jesuitenautoren wie Petrus Canisius, Antonius de Balinghem und Toussaint Bridoul, aber mit dieser Konsequenz hat niemand vor ihm dieses Prinzip in Meditationssammlungen angewandt. Die wichtigste Eigentümlichkeit der Werke besteht in der breiten Anwendung der narrativen Elemente sowie in der ständigen Mischung der Inhalte, Strukturen und Gattungen. In stoff- und motivgeschichtlicher Hinsicht verfolgen sie eine jahrhundertalte Tradition, zugleich schließen sie eng an die spirituellen Tendenzen des Jesuitenordens an. Die Themenwahl ist innerhalb des religiösen Bereiches besonders vielfältig. Die erbauliche Ausrichtung, die moralische Belehrung, die didaktische Behandlung von ethischen Fragen, das Fehlen polemischer Schärfe und die Beachtung ordensspezifischer Aspekte sind weitere Hauptmerkmale. Der Aufbau wird überwiegend bestimmt durch inhaltliche Aspekte, durch die Übernahme, Wiederholung und das Variieren der vorgegebenen Strukturmodelle, die aufzählende, nebenordnende und häufende Komposition, die Herstellung assoziativer Reihen sowie durch die Absicht, das Material mittels formaler Aufteilung und systematischer Anordnung zu beherrschen. Die Textmaterialien der Werke hat er häufig wiederverwendet, bearbeitet, ergänzt und neureduziert.

Das Exemplum und seine Erscheinungsformen bilden bei Nádasí einen zentralen Bestandteil der Meditation. Wie im speziellen Typ der Exempelpredigt die Geschichten zum zentralen Element der Predigt werden, so beruhen die sog. Exempelmeditationen von Nádasí vor allem auf den verschiedensten Varianten des Beispiels und der kleinepischen Elemente. Die wichtigste Funktion der narrativen Texte, Verweise und *commemorationes* besteht neben der Unterhaltung und dem Erregen der Aufmerksamkeit darin, Meditationsmodelle zu bieten und die abstrakten Inhalte für die in theologischen Fragen weniger bewanderten Leser begreifbar zu machen. Diese zentrale Stellung des Exempels als textstrukturierender Einheit ist eine Eigentümlichkeit, die uns ermöglicht, Typen, strukturelle Integration, Funktionen und erzählerische Leistungsfähigkeit des frühneuzeitlichen Exempels innerhalb der gattungsgeschichtlichen und Vermittlungsprozesse der geistlichen Literatur zu studieren.

Exempel definiere ich, unter Bezugnahme auf die einschlägigen Forschungen von Rudolf Schenda, Hermann Bausinger, Wolfgang Brückner, Fritz Tübach, Peter Assion, Christoph Daxelmüller und anderen, grob vereinfachend

und aphoristisch als einen Text, der für etwas ein Beispiel gibt. Differenzierter: Exempel meint eine in einem argumentativen oder narrativen Zusammenhang ‚von außen‘ beigezogene, durch ihn in Sinn und Funktion festgelegte und von ihm isolierbare, zumeist narrative Texteinheit, die über ein tertium comparationis auf den Kontext bezogen ist. Insertcharakter, Isolierbarkeit und ein sinnstiftendes Analogans zum Verwendungszusammenhang sind die konstanten Merkmale des Typus. Im weiteren Sinne kann das Exempel als ein Prinzip der Instrumentalisierung kleiner Texttypen gelten und meint dann einen Funktionstyp, keine Genre. Im strikt terminologischen Sinne sollte der Begriff ungeachtet seiner historischen Extensionen Geschichtsbeispielen vorbehalten bleiben, Schilderungen vergangener ‚wahrer‘ Geschehnisse, die in persuasiver Funktion zur Klärung aktueller Problemfälle beigezogen werden.

In Nádasis Auffassung trägt das Exempel einen doppelten Sinn: Es bedeutet das repräsentative Ereignis, die beispielhafte Person und zugleich den Bericht über sie. Die wichtigste Form, in der das Exempel vorgetragen wird, ist die Historie, ein zentraler erzähltechnischer und gattungstheoretischer Begriff, der auch die kurzen Erwähnungen der Exempelreihen, die Aufzählungen der positiv oder negativ gewerteten historischen Personen umfaßt. Die Historienform kann sich zum einen mit dem Vortragsmuster des casus (der eine Frage aufwirft, ohne sie zu beantworten), zum anderen mit der mobilisierenden und aktuell verwendeten allegorischen Form des ainos sowie mit der autonomen Erzählung berühren. Der Anteil all dieser Formen ist in den Werken unterschiedlich, die Grenzen zwischen ihnen sind oft verschwommen. Sie werden durch die kommunikative Funktion, den pragmatischen Zusammenhang sowie den sprachlichen und außersprachlichen Kontext, d. h. den Gebrauch, bestimmt. Nur ein Teil der Exempel entspricht den allgemein anerkannten Grundkriterien der Erzählung: dem dreifachen Bedingungskomplex der Zeitlichkeit, der Präsenz einer die Zeit und den Gegenstand umfassenden Ereignissphäre sowie der Aktualisierung. Zum großen Teil sind die Exempel narrative Aussagen oder Sequenzen, die aus zwei aufeinander bezogenen Behauptungen nach verschiedenen Regeln gebildet werden, weiterhin komprimierte Zusammenfassungen und Erwähnungen von Geschichten, Personen oder Ereignissen ohne narrative Disposition und Expansion.

Als Quellen führt Nádasi neben Manuskripten und Druckwerken persönliche Erfahrungen und mündliche Berichte auf. Die mündliche Erzählung, die meistens von Jesuiten stammt, ist sowohl Voraussetzung als auch Quelle der schriftlichen Aufzeichnung, und die diesbezüglichen Verweise belegen den unmittelbaren Einfluß der mündlichen Überlieferung auf die Werke. Der Schwerpunkt des Quellenkorpus liegt im hohen Anteil der mittelalterlichen und der jesuitischen Erzählquellen auf der einen und im relativ niedrigen Anteil der weltlichen Elemente auf der anderen Seite. In den übrigen Quellengruppen konzentrierte er sich ebenfalls auf Autoren und Werke, die beim Vortragen von Exempeln nützlich gemacht werden konnten. Unter den antiken Autoren be-

vorzuziehe er diejenigen, die selbst zur inhaltlichen oder stilistischen Verkürzung neigten: Kompilatoren und Florilegisten wie Valerius Maximus, Aulus Gellius und andere, die Vorbilder der gnomischen Rede wie z. B. Seneca und Hieronymus. Seine Kenntnisse der antiken Geschichte entnahm er sowohl der römischen Historiographie als auch den Kompendien mit anekdotischem, leicht zu moralisierenden Material.

Ein wichtiger Zug des Quellengebrauchs ist die konsequente Unterordnung der von den Quellentexten getragenen ideellen Inhalte der aktuellen Aussage. Die Zitate und entliehenen Geschichten fügt er in einen neuen Kontext ein und benutzt sie, bereits mit neuer Bedeutung ausgestattet, um seine eigenen Gedanken auszudrücken und zu bestätigen. Bei den Behandlungstechniken von Exempeln kann man vier Haupttypen unterscheiden: 1. wortwörtliche Übernahme (Zitat), 2. kleinere inhaltliche, strukturelle und stilistische Änderungen, 3. inhaltliche Erweiterung, bedeutende stilistische Umgestaltung mit selbständigem Schlußteil, 4. Kürzung (Auslassung) mit der Verletzung des ursprünglichen Handlungsablaufs, gelegentlich mit selbständigen Ergänzungen. Jeder Typ hat mehrere Varianten, zwischen den Typen gibt es Überschneidungen und Übergangsformen. Die verschiedenen Kompilationstechniken werden meist parallel verwendet, ihre Anwendung hängt grundsätzlich vom neuen Kontext, von der veränderten Interpretation und der neuen Funktion ab. Eine häufige Bestrebung des Autors liegt darin, die Texte aus den verschiedenen Quellen thematisch zu gruppieren, sie einem gemeinsamen Gedanken unterzuordnen und die Erzählungen mit Hilfe von rhetorischen Mitteln miteinander zu verbinden. Bei den Änderungen werden die literarischen Möglichkeiten des jeweiligen Texttyps weitgehend berücksichtigt. Die dermaßen ausgearbeiteten Textvarianten fügen sich in einen umfassenden Überlieferungsprozeß, in dem der Text während der Reproduktion seine Einmaligkeit immer wieder verliert und gerade dadurch zur Festigung und Belebung der Tradition beiträgt.

Ein bisher ungelöstes Problem der historischen Exempelforschung besteht in der Typologisierung. Eine der größten Schwierigkeiten dabei ist die zum Teil bis heute ungelöste Frage nach dem Verhältnis zwischen narrativem Motiv, Typ und den Varianten. Die andere Schwierigkeit entsteht daraus, daß die Heterogenität eines jeden Exempelmaterials mit den historischen, gattungstheoretischen, inhaltlichen, strukturellen, kontextuellen und funktionalen Aspekten kaum in Einklang zu bringen ist. Jede Typologisierung ist relativ und eine Typologie erfüllt ihren Zweck am besten immer dann, wenn sie die Eigentümlichkeiten des konkreten Materials und der in ihm gespiegelten Lebensauffassung mit der größtmöglichen Genauigkeit erhellt. Der folgende Überblick der für Nádasi charakteristischen Themen und Motive geht vom Inhalt und den grundlegenden Traditionsschichten aus.

Die erste große Gruppe der Exempel bilden die Geschichten über berühmte historische Persönlichkeiten der Antike und die Philosophen-anekdoten. Der Kern des Exempels ist zum Teil ein historisches oder legendenhaftes Ereignis, wie etwa der Tod des Codrus und des Sokrates, der Eid des

Hippocrates, Anaxagoras beobachtet den Himmel, Xerxes weint und Themistocles lernt persisch, zum Teil ein besonderes Objekt, wie etwa das Grab des Anaxagoras und der Brief des Androcides an Alexander den Großen. Manchmal wird das zentrale Strukturelement des Exempels durch die bedeutsamen Aussprüche namhafter Personen gebildet.

Die zweite Gruppe bilden die der antiken Mythologie entnommenen Exempel. Nádasí schöpfte sie in erster Linie aus der griechischen Mythologie. Solche Motive sind: Bellerophon wird wahnsinnig, der singende Phönix, die Felder Elysiums, der Mantel der Parzen, Sybille von Erythraea, die Schönheit Phaons und Pandoras, Alkyone, das Getränk der Circe, Tantalos dürstet in der Unterwelt. Die Erzählungen aus der Antike werden meist knapp, in einer auf das Wesentliche reduzierten Form vorgetragen und durch eine eigentümliche, vom ursprünglichen Kontext meist unabhängige allegorisch-religiöse Deutung, durch ein analoges Beispiel aus der christlichen Tradition ergänzt.

In die dritte Gruppe gehören die biblischen und an biblische Themen anschließenden Exempel. Die alt- und neutestamentlichen Erzählungen erscheinen meist im Rahmen der traditionellen typologischen oder moralischen Auslegung. Nádasí liebt auch die von biblischen Stoffen ausgehenden Exempel, die legendenhafte oder apokryphe Elemente enthalten und weit über die wissenschaftliche Bibelexegese hinausweisen. Beispiele, die er aus dem reichen Legendenmaterial über die Geburt Christi zitiert, sind: Bei seiner Geburt waren drei Sonnen am Himmel zu sehen; die Quelle, in der Maria das Christuskind in Ägypten badete, begießt einen Balsamengarten; dort, wo Maria mit dem Christuskind in Ägypten pilgerte, wollten die Ochsen von Samstag Mittag bis Montag Morgen nicht arbeiten.

Die vierte und größte Gruppe der Exempel kann zusammenfassend als die der Erzählungen christlicher Thematik bezeichnet werden. Diese Gruppe wurde in sechs Untergruppen aufgeteilt, die sich nach Themenkreisen weiter differenzieren lassen.

1. Legenden und Legendenmotive von Heiligen: Paphnutius bekehrt das sündige Weib Thais; dem hl. Nikolaus von Myra werden das Evangelium von einem Engel, das Bischofspallium von Maria gebracht; Hubertus und der Hirsch; Eustachius und die Legende vom Hirsch; die Tränen der hl. Barbara verwandeln sich in Perlen. Außer den genannten könnten noch mehrere hundert Heilige aufgezählt werden, deren Legenden in der Form einer kurzen Reflexion zusammengefaßt, zitiert oder erwähnt werden. Zahlreiche Erzählungen knüpfen sich an konkrete Äußerungen der Heiligenverehrung, wobei die Märtyrer und die sich bekehrenden, sog. heiligen Sünder zu den besonders beliebten Heiligentypen gehören. Die Verwendung patristischer und mittelalterlicher hagiographischer Topoi und Modelle ist in den Biographien geistlicher Personen, vor allem von Jesuiten, sowie in Geschichten über sie besonders klar zu erkennen. Die kontinuierliche Präsenz des Gelehrten, des Aszeten, des Geduldigen, des Gutmütigen, des Märtyrers, des Sünders und vieler anderer hagiographischer Typen läßt sich bei ihm gut nachweisen.

2. Die Gruppe der Teufelserzählungen enthält ebenfalls mehrere wohl-bekannte Erzähltypen. Der Teufel ohrfeigt den Mönch, der das Mysterium der Fleischwerdung nicht verehrt, er dient den Advokaten im Bild eines Affen oder erscheint in der Gestalt eines Raben. Ein Teil der Teufelserzählungen ist bei Nádasi mit konkreten Personen, Schauplätzen oder Zeitpunkten verbunden.

3. Geschichten, in deren Mittelpunkt verschiedene wunderbare Ereignisse stehen, zitierte er besonders gern. Die häufigsten Wundertypen sind: Geschenk, Belohnung des Himmels; Vision; himmlische Hilfe; Auferstehung der Toten; himmlische Strafe; Mahnung; sonstige Wundermotive. Eine besondere Gruppe unter den Erzählungen über wunderbare Ereignisse bilden solche, in deren Mittelpunkt ein lebendiges, sich bewegendes Kultobjekt, meist ein Kruzifix, ein Kreuz oder ein Marienbild steht. So bleibt z. B. das Kultobjekt unversehrt; es strahlt Licht aus; der Gekreuzigte neigt den Kopf (Gualbertus); öffnet die Augen, schwitzt oder blutet, spricht oder singt.

4. Erzählungen, die an religiöse Handlungen und theologische Begriffe anschließen. Zahlenmäßig sind die mit verschiedenen Gebeten, der Beichte, der Kommunion und der Eucharistie verbundenen Geschichten am stärksten vertreten, dem letzten Thema widmete Nádasi ein eigenes Werk. Zur gleichen Gruppe gehören die verschiedenen Himmel-, Fegefeuer- und Höllenerzählungen sowie die Engelsgeschichten. Die letzteren faßte Nádasi auch in einem eigenen Werk zusammen. Ein Beispiel für die Jenseitserzählungen ist die international verbreitete Geschichte über das aus drei Blättern bestehende Buch des Eremiten. Die Geschichten über den guten Tod, ein beliebter Topos der mittelalterlichen Hagiographie, findet man in zahlreichen Varianten und mit weiteren Motiven verflochten. Mehrere Erzählungen stellen das Fasten, oft mit dem Motiv des Gebetes verbunden, in den Mittelpunkt. Nádasi beruft sich gerne auch auf die sog. Bekehrungsgeschichten, die den katholischen Glauben als den einzigen Weg zur Seligkeit darstellen. Unter den um theologische Begriffe angelegten Erzählungen begegnet man oft den Dreifaltigkeitsgeschichten, denen er ebenfalls ein eigenes Werk widmete. So erzählt er z. B. die auf das Mittelalter zurückgehende, international verbreitete Legende des über die Erklärung des Mysteriums der Dreifaltigkeit grübelnden hl. Augustinus und des Kindes, das das Wasser des Meeres mit einem Löffel ausschöpft.

5. Symbolerklärungen und emblematische Auslegungen stehen manchmal für sich, werden aber auch oft zum Ausgangspunkt einer narrativen Struktur.

6. Der letzten Gruppe der Erzählungen christlicher Thematik werden die von profanen historischen Ereignissen ausgehenden legendenhaften Geschichten zugeordnet. In diese Gruppe gehören z. B. die international verbreitete Erzählung über die Kreuzvision des Kaisers Konstantin oder die über die Entthronung des byzantinischen Kaisers Phocas und seinen furchtbaren Tod, die Nádasi in ein Kapitel über das jüngste Gericht einfügte.

All daraus ergibt sich, daß im Verhältnis zu den Exempeln weltlicher Thematik die Erzählungen religiösen Inhalts überwiegen und selbst die der Ge-

schichte und der antiken Mythologie entnommenen Beispiele erscheinen meist im religiösen Kontext und in religiöser Auslegung. Eine weitere Eigentümlichkeit besteht im hohen Anteil von epischen Einlagen und internationalen Wandermotiven, die das lange Nachleben des mittelalterlichen Erzählmaterials bezeugen und zahlreiche, der mündlichen Überlieferung nahestehende Motive enthalten. Auch in den zeitgenössischen und in der nahen Vergangenheit datierten Geschichten dominieren die traditionellen Erzählmotive und -inhalte; ihr Vortrag gestaltet sich im selben rhetorischen Rahmen und nach den selben Regeln wie bei Erzählungen aus der Antike und dem Mittelalter. Nach einer groben Schätzung läßt sich etwa ein Drittel der Geschichten von Nádasi im katalogisierten Exempelmateriale des Mittelalters und der Reformationszeit nachweisen, und dieser Anteil würde bei weiteren Untersuchungen noch höher ausfallen.

Neben den Exempeln mit Themen aus der allgemeinen Kirchengeschichte dominiert der immense internationale Themenvorrat der Jesuiten. Die neuen Erzähltypen der ordensgeschichtlichen Literatur der Jesuiten sind bei ihm ausnahmslos vorhanden, so die meist exakt datierten und lokalisierten Geschichten über Jesuiten mit heiligem Lebenswandel, unter ihnen die Märtyrer, sowie über Kongregationsmitglieder und ihre wunderbaren Erlebnisse, die Legenden über die neuen Heiligen, die Missionsberichte sowie die chronik- und sagenähnlichen Erzählungen. Die religiösen Spannungen der Zeit kommen in den Erzählungen in stark gedämpfter Form zum Ausdruck, die historische Wirklichkeit wird meist der didaktischen Zielsetzung unterstellt. Während die Exempel der protestantischen Prediger in der zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts einen zunehmend nationalen Akzent erhalten, läßt sich eine solche Tendenz bei Nádasi nicht nachweisen. Im Vergleich mit der hohen Zahl der biographischen und hagiographischen Geschichten fällt auf, daß der Typ der autobiographischen Erzählung vollkommen fehlt und Nádasi sich weder als Akteur noch als Augenzeuge der Handlung in die Geschichten integriert.

Die methodischen Grundlagen des Exempelgebrauchs eignete sich unser Autor während des Rhetorikunterrichts im Jesuitenorden an. Unter den Prinzipien der rhetorischen Verfahren sollen hier der topische Funktionalismus und Utilitarismus hervorgehoben werden, die in der frühen Neuzeit allem Anschein nach bei den Jesuiten am stärksten verbreitet waren. Die Beispiele wurden mit dem Themenkatalog immer mechanischer verknüpft, die kompilative Häufung und synkretistische Kombination der verschiedenen Gattungen, Autoritätsverweise und biographischen Episoden haben sich allgemein durchgesetzt. Die Auswahl der Texte sowie das Anordnen, Kommentieren, Komprimieren, Präsentieren und Gestalten des Inhalts bestimmten sowohl die sprachliche Struktur der Vortragsweise als auch die Gebrauchsfunktionen. Ähnlich wie bei vielen seiner Zeitgenossen treffen bei Nádasi zwei Traditionen der Formgeschichte zusammen: Die Erwähnung von mit konkreten Personen verknüpften Beispielen und Ereignissen in der Exempelfunktion verweist auf die Übernahme antiker rhetorischer Muster, während der Gebrauch von an-

onymen Beispielen und Erzählungen für den Einfluß der in der mittelalterlichen Homiletik gängigen Exempelpraxis zeugt. Durch diese Zweischichtigkeit konnten seine Werke in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht zu wahren ‚thesauri exemplorum‘, zu enzyklopädischen Historiensammlungen werden, die eine breite Möglichkeit zur weiteren literarischen Verwendung boten.

Nádasis Exempelgebrauch ist durch eine inhaltliche und rhetorische Kontextualität sowie eine konsequente Anwendung der erzählerischen Perspektive vom Typ ‚A beschreibt, daß B bezeugt, was C tat‘ gekennzeichnet. Seine Exempeltechnik ist themenzentrisch und zugleich kontextabhängig; dies kann als eine von der Antike über das Mittelalter bis in die Neuzeit allgemein verbreitete Praxis betrachtet werden. Er setzt das Exempel in zwei Funktionen ein: als pädagogisch ausgerichtete Erzählung, als induktive Hilfe für die weniger Gebildeten sowie als reduzierten Verweis, als metaphorische, allegorische Anspielung für den gebildeten Leser.

Ein wichtiges Element in den Textstrategien und im rhetorischen Inventar Nádasis ist die wiederholte Verwendung derselben Texte. Dabei führte er kleinere oder größere sprachliche, stilistische und rhetorische Änderungen durch und brachte somit verschiedene Textfassungen hervor. Derselbe Text kehrt durchschnittlich in zwei bis drei Werken in verschiedenen Bearbeitungen wieder, wobei auch Texte in vier bis fünf Varianten nicht selten sind. Für die wortwörtliche Wiederholung eines Textes wurde kein Beispiel gefunden, um so mehr dafür, daß derselbe Text in den verschiedenen Ausgaben bzw. Teilen eines Werkes in unterschiedlichen Fassungen vorkommt. Der Prozeß der Variantenbildung ist äußerst vielfältig. Die Varianten wurden aufgrund der durchgeführten Änderungen und des Verhältnisses der Texte zum jeweiligen Kontext in fünf Typen eingeteilt, wobei auch mehrere Übergangsformen zu finden sind: 1. Kontinuierliche inhaltliche und strukturelle Erweiterung. 2. Kontinuierliche inhaltliche und strukturelle Reduktion (Kürzung). 3. Die Erweiterung bzw. Reduktion des Grundmotivs um variierende Elemente ergibt Texte verschiedener Form (und Gattung). 4. Durch die stilistisch abweichende Bearbeitung derselben Motive kommen unterschiedlich akzentuierte, jeweils andere Botschaften tragende Texte zustande. 5. In Inhalt, Aufbau und Funktion in gleicher Weise unterschiedliche Texte, die sich an dieselbe Person knüpfen und aus verschiedenen Motiven aufgebaut sind. Beim letzteren Typ handelt es sich eigentlich nicht mehr um Varianten, sondern um verschiedene Texte, die einzig durch die identische Hauptfigur zusammengehalten werden.

Ein Vergleich der Textparallelen hat gezeigt, daß Nádasis Strategie bei der Wiederverwendung und der sprachlich-stilistischen Neugestaltung von Texten nicht so sehr vom Bestreben bestimmt war, eine ‚bessere‘ Geschichte zu erzählen, sondern vom Wunsch, den jeweiligen Text zu kontextualisieren und zu aktualisieren. Beim wiederholten Vortrag bediente er sich diverser narrativer Möglichkeiten. Die narrativen Elemente haben Einfluß auf die Bedeutung, in der die unterschiedlichen Inhalte und Kontexte der Geschichte gleichermaßen zum Ausdruck kommen. Durch die Wiederholung werden die Texte oft abge-

nutzt, in anderen Fällen kommen vollständigere Fassungen als die früheren zustande.

Auf der Ebene der Erzählmotive kann man einen ständigen Wandel der Motivreihen beobachten, wobei bestimmte Motive in den Vordergrund rücken, andere in den Hintergrund treten; die abstrakte Beispielhaftigkeit wird gesteigert, gemindert oder aufgehoben – die Rolle der Wirklichkeitselemente ändert sich. Durch die Veränderung der inneren Verhältnisse der Motive werden die Beziehungen unter den Protagonisten, die Akzentuierung der Handlungsmotivation, das Verhältnis der konkreten Elemente zu den erklärenden Teilen und die Mittel der Spannungssteigerung gleichermaßen modifiziert. Demzufolge werden nicht nur Bogen, Struktur und Umfang der Geschichten verändert, sondern auch ihre Bedeutungsstruktur, Aktualität und Glaubwürdigkeit. Die gemeinsame Untersuchung der Textfassungen und der jeweiligen Werke zeigt, daß Nádasí in der Regel bestrebt war, das Gleichgewicht zwischen dem Selbstwert der Erzählungen und dem Gesamtkonzept der Werke zu bewahren, parallel dazu läßt sich immer wieder die Wirkung des Kontextes auf die einzelnen Texte erkennen.

Auf Grund der Inhalts-, Struktur- und Gattungsanalyse, der Auswertung der Entstehungs- und Publikationsumstände, der Quellen und des Quellengebrauchs sowie der typologischen, rhetorischen und funktionalen Untersuchung läßt sich das Werk Nádasís zwischen Literatur und Folklore, auf dem Gebiet der sog. ‚schriftlichen Folklore‘ einordnen. Der relativ neue literaturhistorische und -theoretische Begriff der schriftlichen Folklore wurde von Aleida Assmann ausgearbeitet und zum ersten Mal auf literarische Texte des 18. Jahrhunderts angewandt. Er wurde von Franz M. Eybl bei der Interpretation von Werken von Abraham a Santa Clara erfolgreich aufgegriffen.

Nach der Definition Assmanns ist die schriftliche Folklore eine Übergangserscheinung der Literatur und nicht der Folklore. Ihre Grenzen sind in beide Richtungen offen, und ihre Wurzeln lassen sich z. B. sowohl in der mittelalterlichen Kompilationsliteratur, innerhalb von ihr vor allem in den geistlich-didaktischen Exempelsammlungen, als auch in den unterhaltenden Schwanksammlungen nachweisen. Der Ausdruck bezeichnet eine Überlieferungsform und ein strukturelles Modell, das uns ermöglicht, die Zusammenhänge und Grenzfälle zwischen Literatur und Folklore als korrelativen, kulturgeschichtlich institutionalisierten Textgebrauchsmethoden zu untersuchen, die Gattungsentwicklung mit der Strukturanalyse der Texte zu verknüpfen sowie Bewegungen und Vermittlung der Texte zwischen Literatur und Folklore genauer zu beschreiben. Neu an diesem Modell ist vor allem, daß es die gegensätzlichen Prozesse der Literarisierung und der Folklorisierung nach den Gesichtspunkten der Komposition, des Motivbestandes, der Vortragsweise und der Anwendung betrachtet. Dadurch erleichtert es einerseits die Erschließung des Wandels der sozialen Unterschiede und der kulturellen Handlungen in der Geschichte der Textüberlieferung. Andererseits verhilft es zur Bestimmung des folklorenahen Zustandes von literarischen Texten, der Differenzierungsmerk-

male der schriftlichen Folklore gegenüber der Literatur sowie ihrer Verflechtung. Nach Assmann handelt es sich um folgende Merkmale:

1. Das Werk ist eine offene Einheit, die ein heterogenes Textmaterial in sich vereinigt.

2. Hauptmerkmale des Textmaterials sind die hohe Flexibilität und das Übergewicht der Varianten.

3. Gegenüber der individuellen Leistung des Autors tritt die Beweisführung mit Hilfe von Autoritäten in den Vordergrund.

4. Der individuelle Charakter des Textes tritt zugunsten der Wiederholung, der seriellen Lösungen in den Hintergrund.

5. Es dominiert der Gebrauchscharakter, die praktische Bedürfnisse befriedigende Funktion der Texte, das Unterhaltungsziel ist sekundär.

Die Untersuchung der Werke Nádasi nach diesen Gesichtspunkten zeigt, daß Nádasi auf eine gemeinsame Texttradition, auf Quellen und Methoden zurückgriff, die auch von anderen benutzt wurden, und dadurch eine Tradition weitergab, die in einem Teil der europäischen Literaturen bereits als veraltet oder im Veralten begriffen, in einem anderen Teil hingegen noch als lebendig galt. Die selbständige literarische Leistung läßt sich mit den traditionellen Methoden der Ästhetik schwer erfassen.

Die additiv aufgebauten Werke erwecken manchmal den Eindruck beliebig zu erweiternder Fragmente. Formal bestehen sie aus offenen Reihen, manchmal fehlt eine geschlossene Komposition. Das hat zum einen die Aufnahme unterschiedlichster Texte ermöglicht, zum anderen war es eine Voraussetzung für häufigen Gebrauch. Variantenbildung, Variierung und Reproduktion sind Hauptmerkmale der Erzähltechnik. Die bei der Reproduktion der Texte benutzten typischen Änderungstendenzen sind im wesentlichen mit den Charakteristika der mündlichen Erzählung identisch. Nádasi berücksichtigte die unterschiedliche Stabilität und Variabilität der Texte, und gegenüber der unreflektierten Neuerzählung bevorzugte er kommentierte, erklärte und dadurch auf ästhetisches Niveau gehobene oder eben auch darunter gesenkte Geschichten.

Zu einem nicht unerheblichen Anteil beruhen die Texte direkt oder indirekt auf der mündlichen Erzählung. Nádasi betrachtete mehrere Teile der mittelalterlichen Textüberlieferung als gleichwertig mit den frühneuzeitlichen und zeitgenössischen Texten sowie mit bestimmten Elementen der mündlichen Überlieferung. Sie alle integrierte er durch die spätmittelalterlichen mündlichen Techniken, das rhetorische Inventar der Erzählprosa des 16./17. Jahrhunderts, die gleiche Bearbeitungsweise, die Verwendung der gleichen Motive und durch die homogenisierende Kraft des Stils. Der auf diese Weise hergestellte Text fügt sich in einen umfassenden Überlieferungsprozeß und bildet eine unerschöpfliche Quelle für Neu- und Umarbeitungen, Wiederholungen und Varianten. Das alles zeigt zugleich, daß die Erzählprosa des 17. Jahrhunderts sich nicht ausschließlich unter dem Aspekt der klassischen Rhetorik analysieren läßt, man muß die Eigentümlichkeiten der Erzähltechnik der Folklore, das

Eindringen der folkloristischen Kommunikationsformen in die Literatur und die Elemente des Rezeptionsprozesses gemeinsam untersuchen.

Für den Gattungsgebrauch sind sowohl auf der Ebene der Werke als auch der Texte die Mischung und das Schwanken der literarischen und folkloristischen Formen, der geistlichen und weltlichen Gattungen, das Verschmelzen der Themen mit den konventionellen Gattungsmustern, eine eigentümliche ‚folkloristische Arbeitsweise‘ kennzeichnend. Die benutzten Gattungsmuster, die Autorenaabsichten und die Funktionen sowie die Tatsache, daß der Literarisierungs- und Folklorisierungsprozeß der Texte sich in beide Richtungen verfolgen läßt, weisen den Platz des Werks von Nádasí ebenfalls im Grenzgebiet zwischen Literatur und Folklore aus. Er brachte eine neue Wirkung, eine neue literarische Qualität in dem Sinne zustande, daß er die offiziell anerkannte, schriftliche Seite der literarischen Tradition konsequent mit der unsicheren, schwer erfassbaren mündlichen Strömung verknüpfte, der letzteren Authentizität verschaffte und beide auf den gleichen Rang erhob. Ein Teil der benutzten alten und der neu geschöpften Formen ist so eng mit der Frömmigkeitspraxis verbunden, daß die literarische Leistung nicht als eigene Funktion erscheint. In anderen Fällen wiederum läßt sich die Rolle der Exempel als Vorläufer von epischen Gattungen bzw. in der Wechselwirkung von Literatur und Folklore, von geistlicher und weltlicher Kultur unmittelbar erfassen. Die Darstellung derselben Inhalte nach unterschiedlichen, einander oft entgegengesetzten Kompositionsschemata sowie das gleichzeitige Vorhandensein diverser Gebrauchsfunktionen weisen darauf hin, daß Nádasí bewußt nach der Verwendung und Adaptation der verschiedenen Gattungsmuster strebte. Darin besteht zugleich ein wesentlicher Faktor der Wirkungsgeschichte.

Textgeschichtlich steht das Werk von Nádasí an der Grenze zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit. Literatur und Folklore sind nach unserem Verständnis korrelative Begriffe, die eine funktionale Einheit bilden, und die Untersuchung fördert neue Einsichten über die Natur ihres Verhältnisses zutage. Das Beispiel zeigt, daß die Jesuiten in der Verbreitung der frühneuzeitlichen Schriftlichkeit, in der Transformation der mündlichen Kultur in die schriftliche und in der literarischen Produktion und Diffusion von Folklore eine bedeutende Rolle spielten sowie daß die Mündlichkeit zu dieser Zeit als eine wichtige Quelle der Prosaliteratur betrachtet werden muß. Nádasí gehört von nun an zu jenen Autoren des 17. Jahrhunderts, die zum Gegenstand sowohl literaturhistorischer als auch folkloristischer Forschungen werden können. Der Begriff der ‚schriftlichen Folklore‘ wurde in die Untersuchung einbezogen, um eine Entgegensetzung ‚literarischer‘ Formen gegen ‚nichtliterarische‘ zu vermeiden und eine neue Betrachtung der an die Mündlichkeit gebundenen literarischen Ausdrucksformen zu fördern. Auf diese Weise konnten der Kreislauf der Texte und jene semiliterarischen Prozesse erfaßt werden, durch die die Geschichten, die im 16./17. Jahrhundert noch der Literatur der oberen, zur Schriftlichkeit übertretenden Gesellschaftsgruppen angehörten, im 18./19. Jahrhundert über verschiedene Vermittlungsinstanzen zum Besitz immer breiterer Schichten geworden sind.

Verzeichnis der Erstausgaben der Werke

In dieser Zusammenstellung sind die selbständigen Werke nach den Sammelwerken chronologisch aufgeführt. Die Ausgaben, von denen uns keine Exemplare bekannt sind, wurden durch ein + gekennzeichnet. Die Angaben der aus der Autobiographie von Nádasí (num. 51) sowie aus anderen zeitgenössischen Quellen oder Bibliographien erschlossenen Ausgaben stehen in eckigen Klammern. Sind von der Erstausgabe keine Exemplare bekannt, wird auch die erste aufgrund eines Exemplars bekannte Ausgabe mit ausführlichem Titel genannt. Bei Ausgaben mit identischem Titel, die unmittelbar nacheinander folgen, wird der Titel nicht wiederholt. Bei den Erstausgaben wird, falls er im Titel nicht genannt wird, auch der Adressat der Widmung angegeben. Der Titelbeschreibung sind ein oder zwei bibliographische Belege angeschlossen (cf. Verzeichnis der Abkürzungen, p. 20 sq.). Wo solche Belege fehlen bzw. in der Bibliographie kein Exemplar verzeichnet ist, wird der Aufbewahrungsort des für die Beschreibung zugrunde gelegten Exemplars genannt.

1. Sammelwerke

1. Annus hebdomadarum coelestium, sive occupationes coelestes piis aliquot opusculis singulis hebdomadae per totum annum diebus distributae, autore R. P. Joanne Nádasí ... Praegae, Sumptibus ac Typis Universitatis Carolo-Ferdinandae in Collegio Societatis Jesu ad S. Clementem, 1663.

RMK III 2212

2. Annus amoris Dei, in menses duodecim distributus. Item: Annua eremus amoris Dei. Opera, et studio Joannis Nádasí Societatis Jesu, Ungari Tyrnaviensis. Ad Eleonoram Augustam, Ferdinandi Tertii Imperatoris Viduam ... Viennae, Typis Leopoldi Voigt, 1678.

RMK III 2891

2. Selbständige Werke

1. +Reges Hungariae a S. Stephano usque ad Ferdinandum III. Posonii 1637.

RMK II 514

2. Maria mater agonizantium. Eorum exemplis qui Mariae sincere devoti e vita feliciter abierunt, ac Marianis aliquot bene moriendi praxibus explicata, et Graecensi Majori Parthenio data liberali manu Perillustris, et Generosi D. D. Joannis Thomae Casinedi ab et in Pernegg, S. C. M. Camerae Aulicae interioris Austriae Consiliarij, etc. Sodalıs Mariani. 1640, Graecii, apud Haeredes Ernesti Widmannstadij.

RMK III 1559

3. +Pandectae Porphyrogenitae, sive juris ac justitiae via regia per quam S. Ivo jureconsultus honores aeternos adivit. Oratio, quam ad Eminentissimos S. R. E. Cardinales habuit in ejusdem divi aede. Sacra Franciscus Maria Navarra Romanus S. R. E. Cler. Romae, Typis Dominici Mariani, 1642.

RMK III 1599

4. Jesu et Mariae cliens, et clientum suorum patronus S. Ignatius de Loyola S. I. Fundator; premissis initio paucis de parvulo in cunis Jesu, et Maria. Sodal. Imm. Concept. B. V. Tyrnav. datus. Valentino Balassa, Michaelae Esterházy, Ladislao Mikulich, Lib. Baronib. et reliquis e Tyrnav. Humanitate Sodalibus Anno Jesu nati, 1643. Posonii.

Zsigmond Ignác Forgách gewidmet.

RMK II 630 Exemplar: BPK

5. *Pharetra spiritus. [„hungarice. Posonii, 1644.“]

Stöger 242

Pharetra spiritus – lelki tegez. [Pozsony 1649]

Sztripszky 1994 (201) Exemplar: OSzK

6. *Vita S. Emerici. Posonii, 1644.

RMK II 653

7. Maria aeternitatis beatae porta sancta, az az, Maria az boldog öröke–valoságnak szent aítaja mellyet maga költségével nyomtattatott, és a Jesus Tarsasagnak gondviselése alatt, a nagyszombati és győri collegiumban levő Boldog Szűz Maria congregatioinak ajándékozott 1645 esztendőben. A Tisztelendő ... Kerti Fabian pap ... [Pozsony 1645]

RMK I 778 Exemplar: EK

8. Excellentissimi, ac Illustrissimi Comitis Nicolai Eszterhazi, Regni Hungariae Palatini, velleris aurei eqvitis etc. sodalis Mariani, Imago elogio adumbrata, Et a Mariano Coll. S. J. Tyrnaviae Beatiss. V. Matris Visitantis Parthenio, Moestissimo Nicolai Filio Comiti Ladislao Eszterhazi V. Praefecto suo, Et omnibus Eszterhaziis Sodd. Marianis ab eodem Coetu Parthenio data Tyrnaviae in Palatinali Soc. Jesu Templo ad castrum doloris Anno M.DC.XLV. Decembris. Viennae, Formis Matthaei Cosmerovij.

RMK III 1647

9. Annus coelestis Jesu regis, et Mariae reginae sanctorum omnium. Illustrissimis conjugibus comiti generali Francisco Wesseleny etc. et com. Annae Mariae Szechi etc. a Sodalitate Beatiss. V. Assumptae Viennae in Professa S. I. domo dedicatus. Viennae, Typis Matthaei Cosmerovij, 1648.

RMK III 1695

10. Annus Marianus per Marianos sabbathorum, anno toto currentium Dies sabbathinis Mariam solide pro felici morte colendi officiis et exemplis explicatus in sodalium gratiam, in Dei et Deip. gloriam, in ultimi agonis nostri solatium sanctum. 1648, Viennae, Typis Matthaei Cosmerovij.

Gewidmet dem Bischof von Vác [Waitzen], János Püsky.

RMK III 1696

11. *Annus aeternitatis sive documenta morientium et mortuorum. (Viennae 1650)

RMK III 1738, Southwell 482

Jahr der Ewigkeit in zwey und fünfzig Wochen und so viel Lehr-Stuck aussgetheilet ... durch R. P. Gregorium Gabriel (S. J.) ... in das Teutsche Übersetzt. Hervor gegeben von der Catechetischen Bibliothec Soc. Jesu bey S. Anna in Wienn. Wienn, W. Schwendimann, 1729.

Sommervogel III 1079 Exemplar: OSzK

12. Annus crucifixi Dei Jesu. Per singulas anni totius sextas ferias brevibus crucifixum solide pro felici morte colendi officiis et exemplis Explicatus, et Sod. B. M. V. Visitantis in Acad. S. I. Coll. Tyrn. datus liberalitate Stephani Aszalai de Fony et Sodalit. Posonii, Typis Coll. S. I. 1650.

RMK II 734

13. Annus morientium et mortuorum solatio et auxilio sacer, per singulas anni totius ferias secundas brevibus utrosque juvandi officiis et exemplis explicatus, et Sodalit. Beatissimae Virginis datus, liberalitate Adm. Reverendi Domini Adami Szalkovichs Canonici Strigoniensis. Tyrnaviae, Typis Academicis, per Philippum Jacobum Mayr, 1650.

RMK III 735

14. Annus SSS. Trinitatis unius Dei honori, amori, cultui sacer. Per dominicos anno toto currentes dies, brevibus SSS. Trinitatem solide pro felici morte colendi officiis, et exemplis explicatus, in solidum gratiam, in Dei unius, ac Trini gloriam, in ultimi agonis nostri solatium sanctum. Posonii, Typis Coll. S. I., 1650.

Ferenc Wesselényi und Mária Széchi gewidmet.

RMK II 736

15. Annus eucharisticus per singulas anni totius quintas ferias brevibus eucharisticum Iesum solide pro felici morte colendi officijs et exemplis explicatus, et. Sod. B. V. Matris Visitantis datus liberalitate A. R. D. Stephani Bartok, Can. Strig. Archid. Bar. Tyrnaviae, Typis Academicis, per Philippum Mayr, 1651.
RMK II 755

16. *Incitamenta cultus Beatissimae Virginis per exempla domestica. Graecii, 1651.
RMK III 1772, Seraphinus 1666, 17.

17. Annus angelicus per omnes anni totius ferias tertias, brevibus angelum custodem, et alios beatos angelos pro felici morte solide colendi officijs et exemplis explicatus. In convictorum sodaliumque gratiam, in Dei, Deiparaeque Angelorum Reginae, angeli tutelaris, ac omnium SS. Angelorum gloriam, in ultimi agonis nostri solatium sanctum. Auctore R. P. Joanne Nadasi Soc. Iesu. Antverpiae, Typis Cornelii Woons, 1653.
Den Schülern des Jesuitenkonvikts von Antwerpen gewidmet.
RMK III 1826 Exemplar: SX

18. Annus pueri Dei Iesu, filij Dei, et Mariae V. tenero amori, divino honori sacer, per singulas anni totius ferias quartas, varijs brevibus et sanctis parvulum Deum Iesum pro felici morte amandi honorandique officijs, et exemplis explicatus. In Sod. gratiam, in parvuli Iesu, et Matris Virginis, ac SS. omnium gloriam, in ultimi agonis nostri solatium sanctum. Auctore R. P. Ioanne Nadasi Soc. Iesu. Antverpiae, Typis Cornelii Woons, 1653.

Dem Chorherren von Esztergom Lénárd Ferenc Szegedi gewidmet.
RMK III 1827

19. Rosae coelestis itineribus aeternitatis aspersae. Sive viaticum DD. Sodalium, et omnium viatorum ad domum aeternitatis suae. Spectabili, Magnifico et Adm. Rev. D. D. Georgio Eszterhasi de Galantha, Libero Baroni, etc. a Sodalitate Mariana Tirnaviensi, xenij loco dedicatum. Dilingae, ex Typographia Academica, 1654.
RMK III 1868

20. *[Péter Pázmány: De Festis et Dominicis. Cracoviae 1654. Übers. János Nádas.]
Fraknoi 323, Stöger 242

21. Lilia coelestia alliciendis aeternitatis paradisum pijs mentibus porrecta xenii loco Illustrissimae DD. Sodalitati sub titulo Virginis Deiparae In Coelos Assumptae, Viennae in Domo Prof. Soc. Iesu erectae, ab Excellentiss. et Illustriss. Domino, D. Ernesto S. R. I. Comite de Abensperg et Traun, Dom. in Meissa, Praunsperg, Wolffpassing, et Pockflüss. S. Caes. M. Camerario ... oblata. 1655, Viennae, Typis Matthaei Cosmerovij.
RMK III 1931

22. *Dies S. Josepho sacer. Romae, 1656.

RMK III 1970, Southwell 482

Dies S. Josepho Regni Bohemiae patrono sacer. Romae Primum anno 1656 editus, dein recusus. Praegae, typis Academicis, 1662.

RMK III 7665

Die weiteren Ausgaben s. unter dem Titel „Hebdomada S. Josepho sacra“.

23. Flammae sancti amoris ex lumine fidei et angelicae theologiae luce accensae sive Aspirationes theologicae in quinquaginta duas anni hebdomadas distributae ... Editio prima. Ingolstadii, Typis Georgii Haenlini, 1656.

Dem Rektor der Universität von Ingolstadt Joannes Wenceslaus Ignatius ab Oppersdorf gewidmet.

RMK III 1966 Exemplar: BJI

24. Pretiosae occupationes morientium in Societate Iesu. Autore Ioanne Nadasi Eiusd. Soc. Iesu. ... Romae, Typis Iacobi Antonij de Lazaris Varesij, 1657.

General Goswin Nickel gewidmet.

RMK III 1990

25. Annus dierum illustrium Societatis Iesu, sive in anni dies digestae mortes illustres eorum qui ex eadem Soc. Iesu, in odium fidei, pietatis, etc. ab impijs occisi, aut ve-

nenō necatī; vel exiliī, carceris, alijsue aerumnis confecti sunt. Romae, 1657, Typis Varesij.

RMK III 1988

26. De imitatione Dei libri III. Autore Ioanne Nadasi Societ. Iesu. Ad Georgium Lippai Archiepiscopum Strigonien. Legatum natum, Primatem Hungariae, etc. Romae, Typis Iacobi Fei, Andreae filij. 1657.

RMK III 1989

27. Ioannis Nadasi Societatis Jesu Mortes illustres et gesta eorum ex eadem Societate Jesu, qui in odium fidei, pietatis et ab ethnicis, haereticis, vel alijs veneno, igne, ferro aut morte alia necati, aerumnisue confecti sunt. Pars quarta, extremos aliquot annos complexa usque ad annum 1655. ... In: Philippus Alegambe: *Mortes illustres* ... Romae, 1657, ex typographia Varesij. S. 653–716.

Kardinal Joannes de Lugo gewidmet.

RMK III 6362

28. Horti, flores, et coronae coelestes, quibus piaē mentes ad aeternitatis paradisum alliciuntur, almae Congregationi Beatissimae Virginis Elisabetham Visitantis, Tyrnaviae in Coll. Soc. Jesu erectae, oblati. 1657, Viennae, Typis Matthaei Cosmerovij.

János und György Lippay gewidmet.

RMK III 1980

29. Heroes et victimae charitatis Societatis Iesu. Seu catalogus eorum qui e Societate Iesu charitati animam devoverunt; ad id expositi, et immortui peste infectorum obsequio ex charitate, obediaētiaque suscepto. Autore Philippo Alegambe ex eadem Soc. Extremum decennium adiecit usque ad exactum annum 1657 Ioannes Nadasi eiusdem Soc. Iesu. Romae, ex typographia Varesij, 1658.

Den Jesuiten gewidmet.

RMK III 2016

30. Annuae literae Societatis Iesu anni M.DC.L. Francisco Piccolomineo Praeposito Generali Societatem Gubernante. Accessit ad calcem Catalogus Librorum anno 1650 a nostris editorum, et Index rerum. Dilingae, Formis Academicis, Apud Ignatium Mayer, 1658.

RMK III 2011

31. Annuae literae Societatis Iesu anni M.DC.LI. Francisco Piccolomineo Praeposito Generali Societatem Gubernante, usque ad 17. Iunij. Inde Goswino Nickel Vicario Generali. Accesserunt desiderati a pluribus Indices Annuarum, iam ante impressarum ab anno 1581. usque ad 1614. Dilingae, Formis Academicis, Apud Ignatium Mayer, 1658.

RMK III 2012

32. Annuae literae Societatis Iesu, anni M.DC.LII. Alexandro Gottifredo Praeposito Generali Societatem gubernante usque ad 12. Martij deinde Goswino Nickel in Praepositum Generalem electo. Pragae (zwischen 1658 und 1668).

RMK III 4243, 7672

33. Annuae literae Societatis Iesu, anni M.DC.LIII. Goswino Nickel Praeposito Generali Societatem gubernante. Pragae (zwischen 1658 und 1668).

RMK III 4244, 7673

34. Annuae literae Societatis Iesu, anni M.DC.LIV. Goswino Nickel Praeposito Generali Societatem gubernante. Pragae (zwischen 1658 und 1668).

RMK III 4245, 7675

35. Annus votivus sive aspirationes votivae, ex lumine fidei, et doctrina angelica. In duodecim anni menses, et dies singulos distributae ... Viennae, Typis Joannis Jacobi Kürner, 1658.

Dem Wiener Bischof Philipp Friedrich gewidmet.

RMK III 2010

36. Annus meditationum cordis. Pars prima Marianis cordibus, aspirationibus, et exemplis per sabbata singularum anni totius dominicarum, iuxta earum Euangelia, distributa:

ad occasionem e singulis Euangelijis porrigendam aliquid de Beatissima Virgine meditandi, et cum alijs colloquandi. Romae, Typis Varesij, 1659.

Vom Sekretär des Paulinerordens Joannes Vanovitz den Paulinerstudenten an der Nagyszombater Akademie der Jesuiten gewidmet.

RMK III 2068

37. Annus meditationum cordis. Pars altera ... Romae, Typis Varesij, 1659.

Vom Sekretär des Paulinerordens Joannes Vanovitz den Paulinerstudenten an der Nagyszombater Akademie der Jesuiten gewidmet.

RMK III 2068

38. [†]Hebdomada S. Josepho sacra. Romae, 1659.

RMK III 2069

Hebdomada S. Josepho Regni Bohemiae patrono. Praegae, 1662, typis Academicis.

RMK III 7665

39. Diurnum quotidianae virtutis e varijs Jesu et Mariae sodalium, clientum, sociorum, exemplis et ephemeridibus concinnatum ... Praegae, In Coll. Societ. Jesu ad S. Clementem, 1659.

Fürst Michael Thomas Koribonth gewidmet.

RMK III 2067

40. Diurnum divini amoris, sive divini amoris dies aureus in horas et occupationes varias eiusdem divini amoris nutu imperioque suspectas, distributus: et sanctorum orationibus, documentis, exemplis, ac depromptis, e divina Scriptura pijs aspirationibus illustratus; ad orandum mente et voce cum sanctis. Romae, Typis Varesij, 1660.

Dem Chorherr von Esztergom Joachim Luzsinszky gewidmet.

RMK III 2118

41. Annales Mariani Societatis Iesu ab anno 1521. usque ad tempora hodierna. E domesticis Deiparam tenere solideque colentium, colique docentium exemplis ac documentis, conscripti a Ioanne Nadasi eiusdem Societatis Iesu. Romae, Typis Varesij, 1658. (Im Kolophon die Jahreszahl 1661.)

Dem Erzbischof von Esztergom György Lippay gewidmet.

RMK III 2142

42. Mensis divini amoris, sive mensis unius exercitationis de amore Dei, in usum brevis meditationis et examinis particularis propositae a Ioanne Nadasi Societatis Iesu. Romae, Typis Ignatii de Lazaris, 1662.

Dem Chorherren von Esztergom Joachim Luzsinszky gewidmet.

RMK III 2165

43. Mensis secundus divini amoris, sive mensis unius exercitationes de optimo eligendo ex motione amoris Dei. In usum brevis meditationis et examinis particularis propositae a Ioanne Nadasi Societatis Iesu. Romae, Typis Varesij, 1663.

Maria und der Kongregation Mariä Heimsuchung von Nagyszombat gewidmet.

RMK III 2213

44. Mensis III. divini amoris, sive XXXI. exercitationes de optimis infernum fugiendi artibus; ductu, et magisterio amoris Dei. Propositae a Ioanne Nadasi, Societatis Iesu. Romae, Typis Varesij, 1663.

General Goswin Nickel gewidmet.

RMK III 2214

45. Aula coelestis, sive praxis quibus omnes sancti et sanctae Dei... Viennae, 1663, Matthaeus Cosmerovius.

Der Kongregation Himmelfahrt Mariä des Wiener Profeßhauses gewidmet.

RMK III 2199 Exemplar: BSM

46. Annus meditationum cordis de vita Jesu, cordibus, aspirationibus, et exemplis, in singulas anni dominicas et hebdomadas ... Pars tertia ... Viennae, Typis Matthaei Cosmerovij, 1663.

Vom Sekretär des Paulinerordens Johannes Vanovitz den Paulinerstudenten an der Nagyszombater Akademie der Jesuiten gewidmet.
RMK III 2198

47. Theophilus Marianus, sive artes, ac exercitationes XXXI. in mensem unum digestae; ad amorem Deiparae amore Dei, et ad amorem Dei amorem Deiparae inflammandum. A Joanne Nadasi Soc. Jesu. Coloniae Uberiorum, apud Joannem Busaeum, 1664.
Den Sodales Mariä gewidmet.
RMK III 2246 Exemplar SA

48. Annus Joannis, seu commentarius dierum eorum, qui in martyrologiis aut sanctorum actis, Sancti vel Beati Joannis alicujus nomine sunt insignes. Ab autore Joanne N. omnibus, at Joannis lectoris potissimum pietati, adornatus, et missus. Praegae, 1664, Typis Universitatis, in Collegio Societ. Jesu ad S. Clementem.
Dem Comes Joannes Franciscus de Wrba et Freudenthal gewidmet.
RMK III 2256

49. *Calendarium novum ad bene moriendum perquam utile D. D. Sodalibus Academicis Majoribus B. Mariae V. Annuntiatae, pro strenua oblatum. 1665, Herbipolis, Litteris Herzianis.
RMK III 2318
Herbipoli primum excusum, recusum. Monachii, typis viduae Joan. Guilielmi Schell, 1668.
RMK III 2438 Exemplar: USBK

50. Annus dierum memorabilium Societatis Iesu. Sive commentarius quotidianae virtutis, notabilem unius, vel plurium in Societate vita functorum, virtute quapiam insignium memoriam in menses diesque quibus obire partite distributam complexus. Authore I. Joanne Nadasi eiusd. Soc. Iesu. Antverpiae, Apud Iacobum Meursium, 1665. Pars I-II.
RMK III 2277

51. Seraphinus divini amoris, sive de imitatione seraphinorum exercitationes XXXI. in mensis dies totidem distributae ... Authore Joanne Nadasi Societatis Jesu. Praegae, Typis Universitatis Carolo-Ferdinandae, in Collegio Soc. Jesu ad S. Clementem, 1666.
Dem Vácer Bischof Ferenc Lénárd Szegedi gewidmet.
RMK III 2360

52. * [Hebdomada S. Xaverii. Romae, vor 1666. „latine“]
Seraphinus 1666 28
Hebdomada SS. Ignatii et Xaverii cultui et imitationi sacra: aucta R. P. Joanne Nadasi, e Societate Jesu: cum ejusdem Hebdomada meditandae aeternitatis, Hymnis variis. Coloniae, apud Joannem Busaeum, 1668.
RMK III 2432

53. *Dies coelestis angelicus, sive Aspirationes Diurni Coelestis, ex Anno coelesti et Angelico, in consuetas diei occupationes distributae. In: César Jean-Baptist de Comitino: Initium sapientiae ... Coloniae, J. Busaeus, 1667. S. 175–230.
Sommervogel II 1341
Oratio angelica. Id est, divini amoris mensis angelicus. Sive XXXI. incitamenta, et praes, ad Salutationem Angelicam, ferventer, frequenterque recitandam. Liberalitate Illustrissimi, et Reverendissimi D. D. Francisci Szegedi Episcopi Agriensis, etc. Data cum Die Angelico Sodalitati Marianae Majori Tyrnaviae. Editio altera priore altero tanto auctior. (Viennae), Typis Joannis Jacobi Kürner, 1674.
RMK III 2653

54. *Aurum ignitum amoris contra teporem, seu exercitationes XXXI. divini amoris pro seria conversione cordium tepidorum. Viennae, 1672.
Southwell 482, Stöger 241
Aurum ignitum sive XXXI. exercitationes divini amoris pro seria conversione cordium tepidorum. Propositae a Joanne Nadasi Societatis Jesu. Ad Franciscum Szegedi Episco-

pum Agriensem etc. Et hic mensis est sextus in Anno amoris Dei ... Viennae, Typ. Matthaei Cosmerovij, 1673.
RMK III 2613

55. Mons myrrhae et Collis thuris. Ad quem suos ducit amor Dei mortificationis, et orationis magister. Authore Joanne Nadasi Soc. Jesu. 1675, Viennae, Typis Joannis Jacobi Kürner.

Dem Erzbischof von Esztergom György Szelephényi gewidmet.
RMK III 2688

56. Collis thuris ad quem suos ducit amor Dei orationis magister. Authore Joanne Nadasi Soc. Jesu, ad Georgium Szelepchenyi Principem, et Archiepiscopum Strigoniensem. 1675, Viennae, Typis Joannis Jacobi Kürner.
RMK III 2689

57. Cor amoris Dei. Sive amor magister Cordium cum Dei corde concordium. Propositum a Joanne Nadasi Soc. Jesu. Ad. Ill. D. D. Comitem Valentinum Balassa. Viennae, Typis Joannis Jacobi Kürner, 1675.
RMK III 2690

58. Punctum honoris aeterni. Id est parvitas primae magnitudinis coram Deo. Sive humilitas Deo grata divini amoris magistri discipula per XXXI. artes ac exercitationes explicata a Joanne Nadasi Societatis Jesu. Ad Ill. D. D. Comitem Valentinum Balassa. Viennae, Typis Joannis Jacobi Kürner, 1675.
RMK III 2691

59. Annua eremus divini amoris seu lectio spiritualis, quam sacrae solitudini, et pretiosis cogitationibus eorum qui asceticis S. P. Ignatii Societatis Jesu proauthoris meditationibus per octo, aut novem, decemve dies exercentur, adornavit Joannes Nadasi Ungarus Tyrnaviensis, e Societate Jesu. Auspiciis Eleonorae Gonzagae Austriacae, Ferdinandi Tertii Imperatoris Augustae Viduae ... Viennae, Typis Leopoldi Voigt, 1678.
RMK III 2891

60. Aeternitas magna cogitatio, quam Joannes Nadasi Societatis Jesu, Ungarus Tyrnaviensis e schola divini amoris depromptam, in duos divini amoris menses distribuit. Ad Illustrissimum Marchionem Petrum Paulum de Franchi, S. C. Regiaque Majest. Leopoldi Caesaris Camerarium, Genuensem. Viennae, Typis Leopoldi Voigt, 1679.
RMK III 2965

61. Auctarium annuarum Societatis Iesu, anni 1653. et 1654. Continens elogia seu vitas P. Joannis Almeida, P. Francisci Aguadi, P. Petri Claver, P. Nicolai Longobardi. Pragae [1678?], nach anderer Datierung [zwischen 1658 und 1668].
RMK III 4246, 7674

62. Vita et mores praedestinatorum, seu signa XXXIV. praedestinationis, quae omnibus salutis aeternae studiosis proposuit Joannes Nadasi, Ungarus Tyrnaviensis e Societate Jesu, auspiciis Augustissimi Romanorum Imperatoris Leopoldi I. Hungariae, Bohemiaeque Regis, Archiducis Austriae etc. Viennae, Typis Leopoldi Voigt, 1681.
RMK III 3096

Abkürzungen

BJI	Bibliothek des Jesuitenkollegs, Innsbruck
BPK	Biblioteka Pisarzy, Kraków
BSM	Bayerische Staatsbibliothek, München
EK	Egyetemi Könyvtár, Budapest
Fraknói	Frankl (Fraknói), Vilmos: Pázmány Péter és kora (Péter Pázmány und seine Zeit) 3 (1632–1637). Pest 1872.
OszK	Országos Széchényi Könyvtár, Budapest
RMK I–II	Szabó, Károly: Régi Magyar Könyvtár (Alte ungarische Bibliothek) 1–2. Budapest 1879–85.

RMK III	Szabó, Károly/Hellebrant, Árpád : Régi Magyar Könyvtár. 3: Pótlások, kiegészítések, javítások (Alte ungarische Bibliothek. 3: Nachträge, Ergänzungen, Korrekturen) 1-4. Budapest 1896-1993.
SA	Stiftsbibliothek, Admont
Sommervogel	Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Première partie: Bibliographie. Par Augustin et Aloys de Backer. ed. Carlos Sommervogel 1-12. Bruxelles/Paris/Toulouse 1890-1914.
Southwell	Southwell, Nathanael: Bibliotheca scriptorum Societatis Iesu. Romae 1676.
Stöger	Stöger, Joannes: Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ab ejus origine ad nostra usque tempora. Viennae 1856.
SX	Stifts- und Pfarrbibliothek der kath. Kirchengemeinde St. Viktor, Xanten
Sztripszky	Sztripszky, Hiador: Adalékok Szabó Károly Régi Magyar Könyvtár c. munkájának 1-2. kötetéhez. (Pótlások és igazítások 1472-1711) 1. rész: Hazai és külföldi magyar nyelvű nyomtatványok 1527-1711 (Weitere Angaben zu den Bänden 1 und 2 der Arbeit Alte ungarische Bibliothek von Károly Szabó [Nachträge und Korrekturen 1472-1711]. Teil 1: Ungarischsprachige Drucke aus Ungarn und aus dem Ausland 1527-1711). Budapest 1967.
USBK	Universitäts- und Stadtbibliothek, Köln

Zusammenfassung

Im Zentrum des Beitrags stehen literarisches Werk, Gattungssystem, rhetorische Strategien und narrative Mittel eines produktiven und europaweit gelesenen Autors der moralischen Meditationsliteratur im 17. Jahrhundert. Aufgrund einer formalen und inhaltlichen Typologie des Exemplummaterials und -gebrauchs lässt sich sein Werk zwischen Literatur und Folklore, zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit einordnen. Die Untersuchung wird durch eine Bibliographie der Erstausgaben der Werke ergänzt.

Abstract

The study examines literary work, genre system, rhetorical strategies, and narrative means of a productive author of moral and meditational literature in the 17th century who had been read widely all over Europe. On the basis of a formal and contentual typology of the exemplum material and of its use, the œuvre should be placed on the contact line between literature and folklore, written and oral culture. The study is completed by a bibliography of the first editions of the works.

Résumé

Cette étude examine l'œuvre littéraire, le système de genre, la stratégie de rhétorique et les moyens narratifs d'un auteur connu dans toute l'Europe qui a été productif dans la littérature de la méditation morale du XVIIe siècle. En ce qui concerne la typologie de forme et du contenu des exempla ainsi que de leur usage, l'œuvre se range entre la littérature et le folklore, l'écrit et l'oral. L'étude est complétée par une bibliographie des premières éditions.